

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Erscheint 13mal wöchentlich.
Jahresabonnement:
Unter Kreuzband 15 M vierteljährlich.
Bezugspreis:
Abholer monatlich 70 S, vierteljährlich 2.10 M
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 S, vierteljährlich 2.40 M
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M,
vierteljährlich 3 M (ohne Bestellgebühr).

Anzeigenpreise:
Die Anzeigenspalte in Wiesbaden 20 S,
Deutschland 20 S, Ausland 25 S.
Die Restspalte 1.00 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Druckpreise:
Inserate und Abonnement: Nr. 128,
Redaktion: Nr. 128; Verlag: Nr. 618.

517 Morgen-Ausgabe.

Samstag, 10. Oktober 1914.

68. Jahrgang.

Die Engländer Herren von Antwerpen.

Die „Fft. Ztg.“ und die „Abn. Ztg.“ teilen durch Extra-Blatt mit, daß Antwerpen nach Privatnachrichten kapituliert habe. Die deutschen Truppen marschierten schon in die Stadt ein.

Eine amtliche Bestätigung der Nachricht konnten wir bis zum Schluß der Redaktion nicht erlangen. In Berlin verlautet ebenfalls, daß die Kapitulation von Antwerpen schon vollzogen sei.

Wie uns im letzten Augenblick aus Berlin mitgeteilt wird, hat das Oberkommando in den Marken die Meldung als Fata Morgana bezeichnet.

Kristiania, 9. Okt. (Tel. Ctr. Nln.)

Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ berichtet aus Antwerpen: Die militärischen Behörden betrachten die Lage als sehr düster. Schon mit ihren zweitgrößten Kanonen können die Deutschen von zwei Seiten aus den Weg nach der Stadt sich bahnen. Trotz der Massenflucht werden noch Hunderttausende in Antwerpen zurückgelassen. Nur noch eine Meile entfernt stehen die Deutschen. Noch haben sie nicht die belgische Truppenlinie durchbrochen. Beide Teile haben große Verluste erlitten. Tag und Nacht dauern die furchterlichen Kämpfe an. Die Panik wächst. Die belgische Regierung wird, sowie Antwerpen fällt, von Ostende nach London überfließen.

Stockholm, 9. Okt. (Tel. Ctr. Nln.)

Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ meldet aus Antwerpen: Bei Dudenarde sollen Kämpfe mit belgischen Truppen stattgefunden haben. Es gelang den Deutschen, bei Roubaix, Mons, und Charleroi eine größere Anzahl belgischer Reservisten abzufangen.

Bedrohung des belgischen Rückzugs im Westen.

Amsterdam, 9. Okt. (Tel. Ctr. Nln.)

Das „Nieuw van den Dag“ meldet aus Rosendaal, daß ein aus Antwerpen angekommenes Mitglied des belgischen Roten Kreuzes berichtet habe, daß die Deutschen heftige Angriffe auf den inneren Fortsgürtel richteten, und daß die davor liegenden Verschanzungen bereits zerstört sind. Bei Pierre und Piers im äußeren Festungsgürtel werde noch heftig gekämpft. Die „Times“ berichtet, daß im Tiergarten alle wilden Tiere erschossen wurden. Post- und Telegraphenämter sind geschlossen.

Das „Nieuw van den Dag“ berichtet ferner, daß Granaten auf das Gefängnis gefallen sind und daß die Wärter bevor sie die Flucht ergriffen haben, die Gefangenen befreit hätten. Die nach Hunderttausenden zählenden Flüchtlinge aus Antwerpen und seinem Umkreis werden nun auf die einzelnen Städte verteilt und die Holländer haben ein geradezu anopferungswilliges Werk der Hilfs-tätigkeit begonnen. Auch in Amsterdam sind zahlreiche Flüchtlinge in den Gebäuden des Eisclubs untergebracht worden, wo sie nun eifrig die Zeitungen studieren. Bemerkenswert ist, daß fortwährend auch belgische Soldaten über die Grenze nach Holland kommen.

Amsterdam, 9. Okt. (Tel. Ctr. Nln.)

Die Deutschen haben Aelst nahe der holländischen Grenze besetzt. Da auch Tornhout in den Händen der Deutschen ist, so scheint die Säuberung der Nordwestküste Belgiens vollendet.

Die Engländer Herren von Antwerpen.

Berlin, 9. Okt. (Tel. Ctr. Nln.)

Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Amsterdam gemeldet wird, wurde nach der Ankunft neuer englischer Truppen die Leitung der Verteidigung Antwerpens den Engländern übertragen. Die belgische Regierung wird, sobald Antwerpen fällt, von Ostende nach London überfließen.

Berlin, 9. Okt. (Tel. Ctr. Nln.)

Der „Berliner Lokalanzeiger“ erhält über die Lage in und um Antwerpen ein Stimmungsbild, dem wir folgenden entnehmen: Der heftige Widerstand, den Antwerpen leistet, ist übereinstimmenden Meldungen zufolge aus den Entschlüssen Englands zu erkennen, das die Festung bis zum Neuesten verteidigen will, und noch fortwährend Kanonen und Soldaten dorthin entsendet. Während belgische Truppen den südlichen Teil der Front verteidigen sollen, stehen die Engländer an der am heftigsten angegriffenen Ostfront, wo ihnen die Aufgabe zufällt, die weiße Front zu halten. Aber ebenso fest entschlossen wie die Engländer zur Verteidigung sind die Deutschen unter der Führung des bekannten Strategen und Festungsbauschaffers General v. Beseler, das letzte nationale Reduit der Belgier in ihre Macht zu bringen. Zeugen von der holländischen Grenze berichten, daß der Donner der Geschütze zeitweise mit zehn Schlägen in der Minute einhalte und die rote Glut am Himmel sich immer weiter ausbreitet, zum Zeichen, daß immer größere Teile vom Feuer angegriffen werden. Und dieser Hölle entfliehen immer noch tausende von Bewohnern der Stadt. Wie verlautet, wird die belgische Armee, falls sie zum Rückzug gezwungen wird, nicht in der Richtung nach der holländischen Grenze, sondern nach Ostende ziehen, um mit den Armeen der Verbündeten Fühlung zu behalten. Die Ueberreste der belgischen Armee würden fortan in den Reihen der Engländer und Franzosen kämpfen. König Albert und die Königin wollten in der Stadt bleiben. Man überzeugte sie aber, daß es zwecklos und für das Land unheilvoll sein würde, falls sie länger in der Stadt weilten. Denn sollte der König verwundet oder gefangen genommen werden, so wäre dies für die Unabhängigkeit Belgiens und für die Widerstandsfähigkeit der Armee schlimmer, als wenn Antwerpen selbst fiel. Als ein graues Auto mit dem König und der Königin sich mit Mühe zwischen der dichten Menge hindurchbewegte, wurde dem Fürsten noch begeistert zugejubelt, ungeachtet alles Schreckens und Elends.

Die obnmächtige But der Engländer.

Essen a. d. R., 9. Okt. (Tel. Ctr. Nln.)

Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ begleitet die Meldung von der Versenkung der deutschen Handelschiffe im Antwerpener Hafen mit folgendem Kommentar:

Die Verteidiger der bedrohten Stadt haben also ihr Mühen an hilflosen, beschlagnahmten deutschem Privateigentum gesüht. Eine Tat von Verzweifeln, die die Zukunft ausgeben. Der materielle Schaden, den die Antwerpener sehr zwecklos und mutwillig angerichtet haben, dürfte sich auf einige hundert Millionen Mark belaufen. Selbstverständlich muß Antwerpens Bevölkerung, insbesondere die dort ansässigen heimischen und ausländischen Handelshäuser, den Schaden decken, der — da es sich um die Zerstörung von Schiffen handelt — den Stempel der Niedertracht englischer Rüstung trägt. Die Engländer und ihr Rat werden dem belgischen Lande wahrlich teuer werden. Auf ein gutes Moment deutet die Zerstörung der Schiffe hin: Die Besatzung Antwerpens wird infolge des großen Einspruchs entweder deutscher oder holländischer Geschütze eingesehen haben, daß ein Transport der belgischen englischen Truppen zu Schiff, über den ja Lord Churchill mit dem nun geflüchteten König beraten haben soll, nicht rätlich oder nicht möglich ist. Auch zeigt die Untat, daß die Hafenstadt weder zu halten ist noch von außen entsetzt werden kann, sonst würde England zum eigenen Ruhen von der Zerstörung der Schiffe abgeraten haben.

Die große Schlacht in Frankreich.

Genf, 9. Okt. (Tel. Ctr. Nln.)

Französische Beurteiler der durch die Ausdehnung der Operationen bis zur Meeresküste neu geschaffenen Lage betonen, daß für diese Bewegung herbei in der Absicht, den geschwächten französischen linken Flügel vor ungelährte, gefährliche Aufgaben zu stellen. Die vom französischen Generalkommando unumwunden zugestandene Stützpunkt der Deutschen zwischen Somme und Duse und in der Gegend von Roye, wo die Durchbrüche der Deutschen immer noch drohen, ist unvermindert. Das Rathaus zu Arras sei deutscherseits bombardiert worden.

Kristiania, 9. Okt. (Wolff-Tele.)

In einer Betrachtung der Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz führt der militärische Mitarbeiter des „Blattes“ „Aftenposten“, ein Generalkommandooffizier, aus: Wenn Antwerpen fällt, werden nicht allein 200 000 Deutsche für Nordfrankreich frei, sondern auch bedeutende Massen schwerer Artillerie, was alles zusammen die Entscheidung bringen muß. Der Umstand, daß die Verbündeten auch Verstärkungen aus Indien erhalten haben, ist nicht besonders schwerwiegend, weil ihre Zahl noch nicht groß sein kann. Falls es richtig ist, daß diese Hindu sind, ist es zweifelhaft, ob sie gleichwertig mit den deutschen Soldaten sind. Das Joffre'sche Armeekorps aus Franzosen, Engländern, Negern und Indiern zusammengesetzt ist, ist ein Schwächenmoment gegenüber der deutschen, auf gleichartige Kräfte aufgebauten Armee. Falls man sagen dürfte, daß die Wagschale des Sieges sich nach einer Seite neigt, so ist es die deutsche Seite.

Gedrückte Stimmung in Frankreich.

Mailand, 9. Okt. (Tel. Ctr. Nln.)

Von einem italienischen Herrn, der aus London über Frankreich zurückgekehrt ist, werden Einzelheiten aus Frankreich erzählt. Entgegen den sensurierten Meldungen ist die Stimmung in der französischen Provinz sehr gedrückt infolge der ungeheuren Verwundetentransporte. Alle Bahnhöfe sind mit Verwundeten besetzt, und nur vierzig bis fünfzig Reisende werden zu jedem Zuge zugelassen. Alle Hotels sind zur Aufnahme von Verwundeten reserviert. In Paris ankommende Reisende müssen sich ihr Gepäck auf einem Handbarren zu ihrem Quartier bringen lassen. Nur die Lebensmittelläden sind offen. Alle Lokale schließen um 8 Uhr, und um 9 Uhr müssen alle Lichter ausgelöscht sein. — In London besuche auch eine starke Partei gegen den Krieg.

Die Enttäuschung in Serbien.

Wien, 9. Okt. (Tel. Ctr. Nln.)

Die Südbawische Korrespondenz schreibt: Berichte aus Nikschin melden einen Wechsel in der Stimmung der politischen Kreise Serbiens über Rußland. Die Erwartungen, die man in Serbien anfangs auf Rußland gesetzt hat, seien bisher fast vollständig enttäuscht worden. Hierzu komme noch, daß

man insbesondere auf die Haltung Rumäniens Hoffnungen gesetzt habe, die nicht in Erfüllung gegangen sind, und selbst das Vorgehen des mit Serbien verbündeten Griechenland habe in Nikschin schwer enttäuscht. Es liegt eine Anzahl serbischer Blätter vor, in denen schwere Angriffe gegen Rußland und gegen die verfehlte, von Petersburg aus diktierte anti-serbische Politik des Kabinetts Paschitsch erhoben werden und unverhüllt gesagt wird, daß Serbien vor die Gefahr eines vollständigen Zusammenbruches gebracht worden sei.

Portugals Großmannsucht.

Berlin, 9. Okt. (Tel. Ctr. Nln.)

Ueber die Haltung Portugals schreibt der „Berliner Lokalanzeiger“: In den letzten Tagen ist von der Möglichkeit die Rede gewesen, Portugal werde sich in die Reihe unserer Gegner stellen, nachdem von England alle Anstrengungen gemacht worden seien, die Portugiesen zu einer deutschfeindlichen Stellungnahme zu veranlassen. In der Tat scheint es der britischen Politik mit Hilfe von allerlei Versprechungen gelungen zu sein, Portugal gegen uns aufzuheizen, und es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die Republik demnächst an Latein schreibt. Wenn auch die militärische Hilfe, die es den Verbündeten bringen kann, natürlich nur ganz gering ist und somit den Fortgang unserer Operationen nicht aufhalten vermag, so zeigt dieser englische Hilferuf an Portugal doch wieder einmal, wie wenig zuverlässlich man die Lage in den Reihen der englisch-französischen Bundesgenossen beurteilt. Der portugiesische Generalkonsul in Frankfurt a. M., Bär, hat sein Amt niedergelegt.

Köln, 9. Okt. (Tel. Ctr. Nln.)

Nach einem römischen Telegramm der „Kölnischen Volkszeitung“ verlautet dort, daß die Kriegserklärung Portugals an Deutschland unmittelbar bevorstehe.

Befetzung einer deutschen Insel durch die Japaner.

London, 9. Okt. (Wolff-Tele.)

Das Reutersche Bureau meldet aus Peking: Die Japaner haben die Insel Yap (auf den deutschen Karoliner-Inseln) besetzt.

2 1/2 Milliarden!

Waren die Zeichnungen zur deutschen Kriegsanleihe eine Ueberraschung, so ist der Einzahlungserfolg nicht minder erfreulich. 2420 Millionen sind, nach vorläufiger Schätzung, zum Fälligkeitstermin am 5. Oktober zusammengekommen, und der Betrag wird sich noch erhöhen. Zwischen dem Zeichnungsschluß und dem ersten Fälligkeitstage lagen zwei Wochen: vierzehn Tage, in deren Verlauf das deutsche Volk zweieinhalb Milliarden in barem Gelde dem Reiche zuführte. Noch niemals ist in so kurzer Zeit eine solche Summe auch nur gezeichnet, geschweige denn eingezahlt worden.

Man erinnere sich, daß ursprünglich auf einen Zeichnungsertrag von zwei Milliarden gerechnet wurde: anstatt dessen hat das Reich am 5. Oktober 2500 Millionen; weit mehr als die Hälfte der gezeichneten Summen.

Wie die Statistik ergibt, haben sich 1 177 285 Zeichner an der Anleihe beteiligt, entsprechend einer Bevölkerungsdichte von mindestens vier Millionen. Allein von den kleinsten Zeichnungen, zwischen 100 und 200 Mark, zählte man über 230 000; bis zu 2000 Mark: 926 000. — Da die Beiträge bis 1000 Mark, die voll eingezahlt werden mußten, auf annähernd 350 Millionen zu schätzen sind, waren zum 5. Oktober etwa 1940 bis 1950 Millionen fällig. Tatsächlich sind mindestens 500 Millionen mehr, also freiwillig, eingezahlt. Auch daran werden wir mit Stolz erinnern dürfen.

45. Verlustliste.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.
3. Bataillon, 5. B. S.
Neuschateau am 22. 8. 14.

9. Komp.: Hauptm. Richard Brodelmann, Frauen-dorf, tot. Bizefeldw. August Baie, Bartschhausen, tot. Gefr. Karl Debor, Dornholzhausen, tot. Ref. Aug. Beder II., Gonsenheim, tot. U. S. Adolf Köstel, Gomburg v. d. S. l. w.; Gefr. Heinz Matthay, Oberstedten, l. w.; Gefr. Wilh. Rauch, Gomburg v. d. S. l. w.; Gefr. Adolf Schmitzler, Gomburg v. d. S. l. w.; Bat.-Lamb. Antonius Kils, Alen-hain, l. w.; Ref. Ludwig Beder 3., Oberstedten, l. w.; Wehrm. Anton Vorich, Königstein, l. w.; Wehrm. Karl Dietrich III., Gemünden, l. w.; Ref. Johannes Engländer, Kirdorf, l. w.; Wehrm. August Gerst, Kirdorf, l. w.; Wehrm. Karl Heil, Bommersheim, l. w.; Wehrm. Josef Gausler, Bommersheim, l. w.; Wehrm. Franz Bohl, Alringen, tot.; Wehrm. Franz Haub, Cronberg, l. w.; Wehrm. Georg Kuhl, Cronberg, l. w.; Ref. Bernh. Klein, Eiersbach, l. w.; Wehrm. Jakob Hegemann, Dornau, l. w.; Ref. Jean Rauch, Gomburg v. d. S. l. w.; Wehrm. Wilh. Raab, Kirdorf, l. w.;

Behrm. Lukas Steinbach, Raibach, l.w. Ref. Franz Walter, Homburg v. d. S., l.w. U.-D. Georg Wehrheim, Airdorf, l.w. Ref. Josef Rantz, Homburg v. d. S., l.w. Ref. Heinrich Werth, Münden, l.w. Ref. Ludwig Sand, Neuenhain, l.w.

10. Komp.: Ref. Wilhelm Alter, Königstein, tot. Ref. Eugen Buhlmann, Rod a. Berge, tot. Behrm. Eugen Henrici, Aispach, tot. Behrm. Anton Mühl, Falkenstein, tot.; U.-D. Wilhelm Danner, Hainzenberg, l.w.; Gefr. Philipp Hildmann, Al. Schwalbach, l.w. Gefr. Gustav Schmidt, Homburg v. d. S., l.w. Behrm. Karl Dietrich, Nidderbach, l.w. Ref. Jakob Elfenheimer, Altenhain, l.w. Behrm. Josef Endlein, Seelenberg, l.w. Behrm. Philipp Fischer II., Ruppertsheim, l.w. Ref. Karl Feix, Münden, l.w. Ref. Heinrich Gresh, Königstein, l.w. Behrm. August Mühl, Aispach, l.w. Ref. Heinrich Röll, Neuenhain, l.w. Ref. Hermann Schneider, Dillingen, l.w. Behrm. Wilhelm Strauß, Schmitteln, l.w. Ref. Karl Schmidt, Eichbach, l.w. Ref. Paul Waldschmidt, Nidderbach, l.w. Behrm. Wilhelm Eiser, Schmitteln, l.w. Gefr. Franz Heid, Bernborn, tot. Bizefeldw. Erwin Voos, Diez, l.w. Behrm. Wilh. Müller I., Braubach, l.w.

11. Komp.: Behrm. Andreas Müller IV., Oberursel, tot. Ref. Karl Schmidt IV., Airdorf, tot. Behrm. Friedrich Weisger, Niederwalluf, tot. Behrm. August Ernst, Waldorf, l.w. Ref. Karl Hartmannsen I., Brandobersdorf, l.w. Behrm. August Spahn, Brandobersdorf, l.w. Behrm. Johann Gossauer, Ruppertsheim, l.w.; Behrm. Heinrich Schmidt I., Schloßborn, l.w. Behrm. Fritz Hoffmann, Schloßborn, l.w. Behrm. Josef Herbert, R.-Höchst, l.w. Ref. Wilhelm Roth II., Ruppertsheim, l.w. Behrm. Franz Stahl I., Hainichen, l.w.; Ref. Ant. Weis, Ehlhalten, l.w. Ref. Heinrich See, Köppern, tot. Ref. Karl Oberhardt, Ober-Höchst, l.w. Behrm. Anton Dieb, Ober-Höchst, l.w.; Ref. Anton Henninger, Königstein, l.w.; Behrm. Johann Schott, Kappel, tot. Ref. Karl Brand, Nemsfeld, l.w. Behrm. Heinrich Roth, Bisses, l.w. Behrm. Wilh. Bedrich, Soden, l.w.; Behrm. Ludwig Meyer 4., Dornholzhäusen, l.w. U.-D. Nikolaus Schäß, Falkenstein, l.w.

12. Komp.: Oberstl. Wilhelm v. Detten, Karlsruhe, l.w.; Gefr. Edm. Ackermann, Homburg, tot.; Behrm. Heinrich Stronimus, Weiskirchen, tot.; Offiz. Stellvertreter Alfred Schäfer, Schwane, l.w. U.-D. Phil. Peter Steiner, Oberursel, l.w.; Ref. Albert Prös, Sierstadt, l.w.; Gefr. Eduard Weiskopf, Homburg v. d. S., l.w. Behrm. Karl Hill, Homburg v. d. S., l.w. Behrm. Karl Matan, Oberstein, l.w. Gefr. Josef Böhn, Hainichen, l.w. Ref. Heinrich Peirs, Reichenbach, l.w. Behrm. Heinrich Sell, Altenhain, l.w. Behrm. Heinrich Jäger, Eichbach, l.w. Ref. Georg Keller, l.w. Behrm. Gustav Krüger, Steinbach, l.w. Gefr. Wilh. Konrad Ohl, Oberelsbach, l.w. Behrm. Karl Heintz, Münden, l.w. Behrm. Wilh. Karl Haag, Gravenwiesbach, l.w. Behrm. Heinrich Seitzenahl, Weiskirchen, l.w. Behrm. Heinrich Lauer, Airdorf, l.w. Behrm. Joh. Josef Wehrheim, Airdorf, l.w. Ref. Ludw. Phil. See, Köppern, l.w. Behrm. Nikolaus Mühl, Falkenstein, l.w. Behrm. Heinrich Gebaut, Neuenhain, l.w. Ref. Wilh. Diehl, Oberhain, l.w. Behrm. Wilh. Karl Winter, Köppern, l.w. Behrm. Heinr. Aug. Roth, Airdorf, l.w. Ref. Fritz Becker Aispach, l.w. Ref. Karl Schäfer II., Hochheim, l.w. Behrm. Gerhard Jech, Dasselbach, l.w. Behrm. Peter Jos. Gottschalk, Altenhain, l.w. Ref. Christ. Heintz, Hohl, Homburg, l.w. Gefr. Alfred Emil See, Köppern, l.w. Behrm. Friedr. Ludw. Braun, Oberstein, l.w.; Behrm. Wilh. Benzell, Arnoldshain, l.w.; Gefr. Heinrich Jäger, Eichbach, l.w. Behrm. Heinr. Wilh. Mühl, Raubach, l.w. Behrm. Josef Scheib, Niederreifenberg, l.w.

Rüflier-Regiment Nr. 80, Wiesbaden u. Homburg v. d. S. Leutn. d. Ref. Thilo Jork, Danzig, bisher verw., ist tot. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80, Oberlahnstein, Wiesbaden, Osth.

Ref. Peter Hübinger, Untershausen, bisher verw., ist tot. Behrm. Karl Reutter, Münsterl., bisher verw., ist tot. U.-D. Wüst, Selters., bisher verw., ist tot.

2. Pionier-Bataillon Nr. 21, Mainz. Guirantour vom 15. bis 17. u. 14.

1. Ref.-Komp.: Gefr. Karl Weber, Diedenhausen, v.w. Gefr. Heinrich Kessel, Nierstein a. Rh., tot. Gefr. Johann Schröder, Schierstein, v.w. Pion. Friedrich Drehe, Niederhofheim, v.w.; Pion. Mathias Siegel, Gauh, v.w. Pion. Friedrich Noos, Höchst a. M., v.w. Pion. Lorenz Sturm, Niederreifenberg, sch.w. Pion. Christian Hartmann, Oberquembach, v.w. Pion. Heinrich Müller III., Bornheimer, sch.w.; Pionier Louis Köll, Gravenwiesbach, sch.w. Pion. Joh. Schindardt, Oberursel, sch.w. Pion. Leopoldus Reles, Wehlar, l.w. Serg. Peter Murr, Eisingen, sch.w. Pion. Wilhelm Erb, Wiesbaden, v.w. Pion.

Heinrich Binz, Hirschheim, v.w. Pion. Emil Köhler, Dietersbergen, v.w.

2. Ref.-Komp.: U.-D. Philipp Laubach, Gonsenheim, l.w.; Pion. Karl Becker, Widenbach, l.w.; Pionier Wilhelm Diels, Panrod, l.w. Pion. Wilh. Geis, Mainz, l.w. Pion. Jakob Hermann, Cornberg, l.w. Pion. Franz Schroth, Kappel, l.w. U.-D. Karl Emil Noos, Korbheim, sch.w. U.-D. Hugo Safran, Nid., sch.w. U.-D. Adolf Wilhelm Baum, Hirschheim, sch.w. Gefr. Karl Benzell, Öberingelheim, sch.w. Pion. Reinsh. Joh. Fridolin Gant, Eichhorn, sch.w.; Pion. Al. Juaq. Kneifel, Höchst, sch.w.; Pion. Theodor Ren, Wiesbaden, sch.w. Pion. Christian Sachs, Arnoldshain, sch.w. Pion. Josef v. Gain, Klein-Schwalbach, tot. Gefr. Wilh. Friedr. Mühl, Herborn, v.w.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 10. Oktober.

Vierte Kriegssitzung der Stadtverordneten.

Die gestrige 4. Sitzung der Stadtverordneten nach Ausbruch des Kriegsbrandes, unter der Leitung des Stadtverordnetenvorsehers Dr. Alberti, bewies aus dem neuen, daß auch die Vertreter der Wiesbadener Bürgerschaft ohne Unterschied der Parteien geeint zusammenstehen in der Fürsorge für unsere Krieger im Feld sowohl, wie für ihre im Land zurückgelassenen Angehörigen und für alle die, die durch die Kriegswirren in ihrer wirtschaftlichen Existenz gefährdet sind.

So wurden zunächst nach dem Bericht des Stadtv. Dr. Dreger 5000 M. für die Kriegsnotleidenden in Elbstück-Verträgen

bewilligt, ebenso nach dem Bericht des Stadtv. Max Müller 4000 M. zur Beschaffung von Leibwäsche und Unterkleibern für die im Felde stehenden

Regiment der Wiesbadener Garnison,

also für das Rüstler-Regiment v. Gerdsdorff Nr. 80 und für die 2. Abteilung des 27. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 27. Hierbei regte Stadtv. Demmer an, der Magistrat möge befragt sein, für die zurzeit in städtischen Schulen untergebrachten Landkürmle eine Verbesserung ihrer Schlafgelegenheit wie ihrer Verpflegung herbeizuführen. Sowohl Bürgermeister Travers wie Stadtverordnetenvorherer Justizrat Dr. Alberti und Stadtv. Generalleutnant v. Dreifing konnten versichern, daß, was an der Stadt liege, geschehen werde, um der allein zuständigen Militärverwaltung etwa wünschenswerte Vorschläge zu unterbreiten. — Im Anschluß hieran lag ein weiterer Antrag des Magistrats vor, noch weitere 6000 M. für Liebesgaben für die hiesigen Regimenter

zu bewilligen, die direkt an die Mannschaften ins Feld zu begleiten sich Oberbürgermeister Gebeimrat Bläffing erboten hat. Bei der Beschaffung dieser Liebesgaben sollen ebenso wie bei der vorkehend beschlossenen Beschaffung von Leibwäsche zunächst die kleineren Wiesbadener Geschäftsleute berücksichtigt werden. Stadtv. Generalleutnant v. Dreifing weist hierbei darauf hin, daß außer den aktiven Truppen noch das Reiterregiment Nr. 80, das Landwehrregiment Nr. 80 und das Landwehrbataillon Nr. 80 von hier im Felde stehen, wovon etwa 80 Proz. sich aus Wiesbadenern rekrutieren und damit Anspruch auf Unterstützung aus der Heimat hätten. Bürgermeister Travers bemerkt hierzu, daß sich die erste Unterstützung zunächst auf die aktive Mannschaften erstrecken solle, und daß selbstverständlich die anderen Formationen von der Heimatstadt nicht vergessen werden würden.

Auch die 6000 M. wurden dann einstimmig bewilligt.

Dadurch, daß die Stadtverwaltung sich an der Einrichtung der 4. „städtischen Speiseanstalten“ sowohl bezüglich der Kosten wie der Verwaltung ganz beträchtlich beteiligt hat, um der mindereinstimmigen Bevölkerung im Falle der Not zu erschwierlichem Preis ein kräftiges und ausreichendes Essen zu ermöglichen, sind dem

Berein für Speisung bedürftiger Schulkinder

die Kochräume entgegen worden. Der Verein erbittet infolgedessen von der Stadt eine jährliche Unterstützung von 1000 M., und zwar 400 M. für die Neueinrichtung und 1200 M. für die Fortführung. Dieser Betrag wird auf Antrag des Magistrats nach dem Bericht des Stadtv. Gläser zunächst für 1 Jahr bewilligt.

Ebenso stimmt die Versammlung nach ihrem Berichterstatter Stadtv. Wolff dem Antrag des

Wiesbadener Krippenvereins

zu, diesem durch Ueberweisung von 1000 M. es zu ermöglichen, die Zahl der bisher von ihm verpflegten Kinder bedeutend zu erhöhen.

Auf Anregung des Vereins der Hotel- und Badhaus-

besitzer soll eine besondere Reklame in den bekanntesten deutschen Tageszeitungen erfolgen, um den weitesten Kreisen in Deutschland bekannt zu geben, daß der

Hotels- und Badhausbetrieb in Wiesbaden

trotz des Kriegszustands auch im Winter unverändert weitergeführt wird. Hierzu will der Verein, nach den Ausführungen des Berichterstatters Dr. Duckerhoff, 1000 M., der Kurverein 500 M., und der Verein der Pensionisthaber 200 M. beitragen. Die von der Stadt angeforderten 4000 M. werden ohne Widerspruch genehmigt, nachdem auf eine Anfrage des Stadtv. Demmer vom Magistratsrat aus erklärt worden war, daß die im Jahreshaushalt vorgesehene Summe für allgemeine Reklame dem Anschlag gemäß bereits verausgabt worden ist.

Ueber

Ermäßigung der Kurtaxe

Berichtet namens des Finanzausschusses Stadtv. Dr. Duckerhoff. Der Kriegszustand, unter dem Wiesbaden bekanntlich deshalb besonders leidet, weil die Stadt im Bereich der Festung Mainz liegt und infolgedessen beim Ausbruch des Krieges sogar die neutralen Ausländer zunächst auszuweisen gezwungen war, läßt natürlich einen bedeutenden Ansturm der Kurtaxe erwarten. Um diesem zum wenigsten soweit als möglich zu begegnen, will man die Eintrittspreise zum Kurhaus und zum Kochbrunnen ermäßigen, in der Erwartung, daß der dadurch zu erwartende härtere Besuch wenigstens einen Teil des Ausfalls decken wird. So soll die Kurtaxe bis zum 31. März 1915 auf die Hälfte ermäßigt werden, das Eintrittsgeld für den Kochbrunnen von 40 auf 20 Pf., die Tagekarte für das Kurhaus von 1.50 M. auf 1.00 M., der einmalige Eintritt von 1.00 M. auf 50 Pf. Für Offiziere, Militärbeamte, Ärzte sollen für die Dauer ihres hiesigen Kuraufenthalts Vorzugskarten zu 10 M. und Weiskarten zu 5 M. aus gegeben werden, ähnlich für Angehörige und Verwandte, die infolge des Krieges ihren Wohnsitz nach Wiesbaden verlegt oder bei hiesigen Verwandten Aufnahme gefunden haben oder zur Pflege ihrer Verwandten nach hier gekommen sind, für die Dauer eines Jahres, desgleichen für Reichsangehörige, die aus irgendeinem militärischen Grund vorübergehend aus ihrer Heimat ausquartiert worden sind oder die sich infolge ihrer Ausweisung aus dem Ausland hier aufhalten. Aber auch für die Wiesbadener Einwohner soll das Kurhausabonnement ermäßigt werden, und zwar für das Jahr 1915 auf 30 M. für die Hauptkarte, statt bisher 40 M., und 12 M. für die Weiskarte, statt bisher 16 M. Für die Bewohner der Nachbarorte soll die Hauptkarte, statt bisher 50 M., nur 40 M., und die Weiskarte, statt bisher 25 M., nur 20 M. kosten. Sämtliche Eintrittskarten sollen bereits vom 15. November ab Gültigkeit besitzen, also beinahe 14 Monate Gültigkeit haben. Die Ermäßigung der Kurtaxe wird finanziell keinen besonderen Schaden anrichten, ist doch der Besuch infolge des Krieges augenblicklich leider sehr schwach. Betrug doch die Einnahme aus der Kurtaxe und aus den Kurhaus-Tagekarten in den Monaten August und September nur 10 Proz. der Einnahme in den gleichen Monaten des Jahres 1913, die Einnahmen aus dem Besuch des Kochbrunnens gar nur 5 Proz. gegen die des Jahres 1913. Der Ausfall an Kurtaxe betrug 9000 M., aus den Kurhaus-Tagekarten 1212 M., aus den Kochbrunnen-Tagekarten 161 M. Für den Fall, daß der durch die billigeren Preise erwartete gehobene Verkehr eintritt, wird mit einem Einnahmeausfall von 35 000 M. zu rechnen sein.

Nach Bemerkungen der Stadtv. Jörn und Gebeimrat Professor Dr. Fresenius, sowie des Bürgermeisters Travers, der darauf hinwies, daß der gegenwärtige geringe Fremdenverkehr allein auf die Kriegslage, sowie auf die dadurch so außerordentlich eingeschränkte Möglichkeit, nach Wiesbaden auf dem Eisenbahnweg zu gelangen, zurückzuführen sei, wogegen die eingeführte Kurtaxe durchaus kein Grund hierfür sei, wurde die Vorlage einstimmig genehmigt.

Ein Austausch von Gelände an der Kurtrasse wird gemäß dem Bericht des Stadtv. Reichwein gutgeheißen. Ebenso werden 600 M. für die Erhöhung der Stühmann des Schulhofes an der Kappelstraße (Berichterstatter Stadtv. Schwane) bewilligt.

Dem Besuch des Kaufm. B. Wandt um Befreiung von dem Amt als Mitglied der Einkommensteuer-Voranschlagskommission wird nicht stattgegeben, weil, wie der Berichterstatter des Wahlausschusses Stadtv. Baumbach ausführte, der für das Befreiungsgesuch angegebene Grund der „Arbeitsüberhäufung“ kein gesetzlicher Befreiungsgrund sei.

Zum Schluß wird noch die Wahl eines Armenpflegers für das fünfte Quartier des zweiten Armenbezirks vorgenommen.

Die Horen.

Die morgen zur Ausgabe gelangende Nr. 2 der „Horen“ enthält: „Abnungen“, von Karl Hesselbacher. „Unser Oberst“, Erzählung von Otto Ester. „Eine alte deutsche Frau an die jungen Frauen und Mädchen“, von Käthe Damm. „Torpedobootangriffe“, von Kapitänleutnant E. v. Rieffen. „Zwei Mütter“, Erzählung von Hedwig Stephan. „Heroldrufe“, von Emanuel Geibel. „Bilderbogen fürs Haus“, aus der Mappe eines Familienvaters. „Lustige Ede.“

Der große Krieg.

Roman von Poths-Weaner.

(10. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.) „Das Weintrinken solltest du vorläufig lassen“, bemerkte er, als er Reifketten vor dem vollen Wecker sitzen sah. „In deine Fleischwunde auch nicht gefährlich und auch der antiseptische Verband auch angelegt, sodass sie dich vorläufig nur wenig belästigt, so mußt du doch vorsichtig sein, denn möglicherweise hat die Kugel den Knochen gestreift, und dann wird es ohne Wundstich nicht abgehen. Also Vorsicht! Abien, Bahnenüberheber! Bald hoffe ich das Eiserne Kreuz auf deiner Brust zu sehen. Ich muß wieder an die Arbeit!“ Damit eilte er mit seinem auf ihn wartenden Gehilfen weiter. „Hurra, hurra, hurra!“ schallte es jetzt aus einem Haufen Soldaten, die sich um eine soeben angekommene Ordonnanz drängten, und die Offiziere sprangen auf, um nachzusehen, was vorging. Die Ordonnanz kam aus Petersbach, dem Hauptquartiere des Kronprinzen, und hatte die kurz vorher dort eingetroffene Nachricht mitgebracht, daß die erste und zweite Armee am gleichen Tage an der Saar, unter ganz ähnlichen Geländeverhältnissen wie bei Wörth, glänzende Siege erfochten hätten. — Was das einen Jubel! Jetzt lag Frankreich für das deutsche Heer offen! Hatte das Treffen bei Weiskirchen den Zugang in das Elbstück eröffnet, so sprengte die Schlacht bei Wörth die

Vogesenpässe und die Straßen nach Lothringen! Die Siege der ersten und der zweiten Armee bei Saarbrücken und auf den Epicherer Höhen aber erschlossen die Zugänge ins Feindesland. Die allgemeine Begeisterung über diese neuen großen Siege war unbeschreiblich. Offiziere und Soldaten hielten sich in die Arme und manches Auge wurde feucht. — Wieder erklang es, erst vereinzelt, dann zu einem vielstimmigen Chor anschwellend, zum fernestehenden Himmel empor: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein!“

VI.

Ein heißer Augusttag ging zur Neige. Ueber der weiten, fruchtbaren Mühlhäufer Ebene schimmerten die letzten Strahlen der Abendsonne und leuchteten die Wasser der Al und des Rhein-Rhonekanals in leuchtendes Gold. Die Straßen der gewerblichen Altstadt begannen sich zu beleben, besonders mit Frauen und Mädchen, die nach vollendeter Tagesarbeit aus den Spinnereien kamen und der nordöstlich gelegenen Arbeiterstadt zuweilen, die der humane Großindustrielle Dossak angelegt, um den Mühlhäufer Arbeiterfamilien unter den leichtesten Bedingungen ein eigenes Heim zu verschaffen.

Früher war dieser Heimgang stets von Lachen und heiterem Gepolde begleitet gewesen, heute aber zeigten sich alle eine niedergedrückte Stimmung. Große Niedergeschlagenheit lagerte überhaupt auf der ganzen Bevölkerung. Die Gespräche gingen schlecht, die politischen Verhältnisse gelahtesten sich immer trüber, und man begann, um Frankreich besorgt zu werden. Am auffallendsten trat diese Veränderung gegen früher in der jenseitigen von der bestehenden Klasse bewohnten Neustadt hervor, die ganz verödet war. Die Fensterläden der vornehmen Häuser waren fast alle geschlossen, und die Eingangstüren mit eisernen Stangen gesperrt, zum Zeichen, daß ihre Bewohner nicht anwesend seien.

Wenige Wochen vorher hatte gerade dieser Stadtteil ein ganz anderes Bild gezeigt, ein Bild des Reichtums und des behaglichen Lebensgenusses. Selbst noch, als die Kriegserklärung an Preußen erfolgt war, hatte sich daran nichts geändert. War doch den französischen Waffen der Sieg gewiß und Jedermann davon überzeugt, daß der Krieg nur auf deutschem Boden ausgefochten würde, also Frankreich nur wenig darunter zu leiden habe. Das Blut,

das dabei vergossen wurde, schlug man nicht allzu hoch an. Viele waren sogar der Meinung, daß ein Aderlaß ganz wohltätig sei.

Selbst noch vor zwei Wochen, als das große Lager bei Mühlhausen aufgeschlagen war, in dem sich die Armee sammeln sollte, die dazu bestimmt war, das deutsche Schwarzwaldbeer zu schlagen, von dem Jedermann abelte, — und dann die „Promenade nach Berlin“ mit zumachen, hatte kein Mensch daran gedacht, daß jene famose Schwarzwaldbearme französischen Boden betreten könne. In Wirklichkeit existierte diese Armee gar nicht, was durch geeignete Refognosierungen hätte leicht festgestellt werden können, aber um solche Dinge kümmerte man sich wenig.

Damals hatten die reichen Mühlhäufer Fabrikanten den anwesenden französischen Offizieren eine großartige Gastlichkeit geboten, und die Neustadt hatte einen hellen Verkehr gezeigt gleich Paris! Das Haus Hertöre natürlich in erster Reihe; galt es doch für eines der reichsten in der Stadt, und außerdem stand der junge Herr Jules Hertöre im 106. Regiment, das zur Zeit in Mühlhausen lag. So war es ganz selbstverständlich, daß seine jungen Regimentskameraden täglich im Hause seiner Eltern zu Gast waren und mit seinem Vordenker und Champagner die glänzenden Siege feierten, die General Proffard an der Saar bereits erfochten haben sollte, sowie die künftigen Siege, die sie selbst in Deutschland erkämpfen wollten. Natürlich wurde dabei auch die Tochter des Hauses gefeiert und ihr festlich der Hof gemacht. Aber Fräulein Aimée war stets sehr zurückhaltend geblieben und hatte sich all entfernt, wenn die jungen Offiziere etwas zu ausgelassen wurden, während Madame Hertöre und die von ihr zugezogenen Damen an den Späßen der jungen Herren viel Gefallen fanden. Indessen der Jubel hatte nicht lange gedauert. Mit einemmale war er verstummt. Während die Zeitungen am 4. August noch von einem großen Siege vor Saarbrücken berichteten, bei dem der Kaiserliche Prinz die Feuertaufe bestanden und selbsttätig eine Kugel vom Kaiserliche aufgefressen, war zwei Tage darauf die unglaubliche Nachricht von der Niederlage Douays bei Weiskirchen eingelaufen. Sie wirkte wie ein Bombenschlag. Die französischen Waffen eine Niederlage? Wie war das denn möglich? Die konnte nur durch Unfähigkeit der Führer oder Verrat herbeigeführt worden sein.

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Dem Generaloberarzt der 11. Infanterie-Division Dr. med. Vöhr ist das Eisene Kreuz verliehen worden.

Der Oberleutnant im 1. Westf. Feldartillerieregiment Nr. 7 Otto Vöhr ist als Sohn des hier wohnenden Generalmajors z. D. Vöhrschlag, erhielt vor kurzem das Eisene Kreuz zweiter und jetzt das Eisene Kreuz erster Klasse.

Wie aus Hannover gemeldet wird, ist der niederdeutsche Schriftsteller Hermann Vöns in Frankreich auf dem Felde der Ehre gefallen. Er ist durch einen Herzschuß getötet worden.

Obwohl Hermann Vöns in Westpreußen geboren war, und zwar am 29. November 1866 als der Sohn eines Oberlehrers des Gymnasiums zu Kulm, kam er indessen schon früh durch eine Verletzung seines Vaters nach Westfalen, wo er sich zum echten und rechten Niederländer ausbildete.

In der 'Wiesb. Zit.' wurde das Schaffen des auch bei uns im Südwesten hochachteten völschen Dichters vor nicht langer Zeit durch Heinz Gorrens eingehend gewürdigt. Am bekanntesten sind wohl seine Romane 'Der Wehrwolf' und 'Das zweite Gesicht'.

Am bekanntesten sind wohl seine Romane 'Der Wehrwolf' und 'Das zweite Gesicht'. Das Schöne jedoch, was er geschaffen hat, enthalten seine Jagdbilderungen und Heidebilder, köstliche Werke dichterischer Kleinkunst, die seinen Namen noch lange lebendig erhalten werden.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der 'Lage Plato' über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete. (6. Nachtrag.) Zugang vom 6. Oktober.

- Behrm. Becker aus Sonnenberg vom J.-R. Nr. 80/5 (Metropole); Dambier vom J.-R. Nr. 80/1 (Heil. Geist); D.-St. Dingler aus Wiesbaden vom J.-R. Nr. 80/5 (Metropole); Gefr. Frankenbach vom J.-R. Nr. 80/1 (Vindenhof); Lt. D. Daffner aus Oederborn vom J.-R. Nr. 80/8 (Paulinenstift); Jffelbacher aus Wiesbaden vom J.-R. Nr. 80/10 (Metropole); D.-St. Jäger aus Wiesbaden vom J.-R. Nr. 80/5 (Kath. Gesellschaft); Hauptm. v. Jastrow aus Mainz vom J.-R. Nr. 80/10 (Palasthotel); Einj. Jennet aus Wiesbaden vom J.-R. Nr. 80/4 (Metropole); Ref. Lind aus Wiesbaden vom J.-R. Nr. 81/11 (Metropole); Ref. Mayer aus Kalbe vom J.-R. Nr. 80/10 (Metropole); Kan. Nidel vom Feldart.-R. Nr. 27/2 (Paulinenstift); U.-D. Nimpes aus Mainz vom J.-R. Nr. 87/12 (Metropole); Gefr. Pfeiffer aus Dörflein vom J.-R. Nr. 117/10 (Augenheilstaht); Ref. Pliet aus Reiterhahn vom Inf.-Reg. Nr. 80/7 (Metropole); Remsberger aus Weibach vom L. N.-M.-A. (Metropole); Ref. Schlein vom J.-R. Nr. 80/1 (Vindenhof); U.-D. Schen vom J.-R. Nr. 80/10 (Paulinenstift); Behrm. Schmidt aus Bierstadt vom Inf.-Reg. Nr. 80 (Paulinenstift); Ref. Schön vom J.-R. Nr. 80/9 (Viktoriahotel); Lt. Schubert von Elerbach vom fächl. J.-R. Nr. 1 (Palasthotel); Ref. Wasmann vom Ref.-R. Nr. 60/8 (Viktoriahotel); Ref. Wetzel aus Dohheim vom J.-R. Nr. 87/1 (Metropole); Wolf vom J.-R. Nr. 80/11 (Engl. Bräulein).

Ein Brief aus dem Felde! Das selbst im rauhen Gemüthe der Schlacht das Menschlichkeitsgefühl bei unseren Truppen nicht verloren geht, beweist der Brief des Regimentskommandeurs Obersten P., den dieser an den in Wiesbaden wohnenden Vater des auf dem Felde der Ehre gefallenen Leutnants und Regimentsadjutanten S. richtete. Der Brief lautet: 'Mein lieber, sehr verehrter Herr S.! Soeben erhalte ich die mich mehr wie erschütternde Nach-

richt, daß Ihr lieber, tapferer Sohn, frisch geschmückt mit dem Eisernen Kreuz, im Nachtgefecht am 10. September den Heldentod gefunden hat. Wie sehr ich mit Ihnen und den werten Jüngern diesen schmerzlichen Verlust, ebenso wie das ganze Regiment, empfinde, läßt sich nicht in Worte kleiden. — Ein hervorragender Mensch, begeistert für seinen Beruf, den keiner besser wie er aufzufassen und zu betätigen vermochte, ein treuer, nie versagender Berater, ein pflichttreuer, unermüdetlicher Arbeiter, ein allseits innigst geschätzter, beliebter Kamerad und Freund — so wird er im Gedächtnis und in der Geschichte seines Regiments als erster und würdiger Ritter des wohlverdienten Eisernen Kreuzes fortleben — beweint und tief betrauert vom ganzen Regiment Nr. ..., dessen Stolz und Freude er gewesen ist. Zu all den großen Opfern, die das heldenreiche Regiment in den vielen Schlachten und Gefechten dieser Woche dem Vaterland gebracht hat, mußte unser bester Kamerad noch zählen. War es doch sein schönster Traum (nach eigener Erklärung), mit dem Kreuz geschmückt als Sieger auf dem Felde der Ehre zu fallen. Gottes unerforschlichem Rathschluß müssen wir uns fügen, aber Ihnen möge als, wenn auch schwacher, Trost dienen unser aller uneingeschränkte Mittrauer um diesen Ihren prächtigen Sohn. Gott gebe Ihnen Allen Trost in dieser schweren Zeit. In Gedanken drücke ich Ihnen voll innigstem Mitgefühl die Hand als Ihr mittrauernder Oberst P., der aber stolz darauf ist, einen solchen einzig dastehenden Menschen und Soldaten wie Ihren in Gott ruhenden Hand als Berater und Freund in schwerster Zeit beisehen zu haben.'

Soldatenkrämpfe. In kürzester Zeit werden die legt unseren Soldaten ins Feld gesandten Strümpfe an den Füßen durchlöchert und zerrissen sein, während die Schäfte noch tadellos sind. Es empfiehlt sich nun, sofort Fühlänge in großen Mengen zu kriegen, die dann über die Strümpfe gezogen werden können. Jeder Schaft überdauert mindestens drei Paar Fühlänge. Außerdem verdient für neu zu kriechende Strümpfe ein praktischer Vorschlag der Frau J. A. in einem Berliner Blatt die weiteste Verbreitung. Danach soll der Schaft des Wollstrümpfes nur bis zum Fußknöchel reichen; da wird er wie bei Gamaschen durch ein Band unter dem Fuß gehalten. Drei Paar Fühlänge gibt man jedem Paar Schäfte bei. Fühlänge sollen aber dem Knöchel zehn bis zwölf Zentimeter links und recht gestrickt sein, damit zwischen Schaft und Fühlänge keine Lücke entstehen kann. Auf diese Weise hat jeder Soldat frische Strümpfe zum Wechseln, die nicht viel Platz einnehmen. Es wird auch viel Woll- und Arbeitszeit gespart.

Rheinschiffahrt. Das Gouvernament der Festung Mainz erläßt folgende Bekanntmachung: Bis auf weiteres wird auf dem Rhein jeglicher Schiffsverkehr in der Zeit von Sonnenaufgang bis Sonnenanfang und bei Nebel auf der Strecke von Worms bis Bingen verboten. In Berg fahrende Schleppzüge dürfen die Armierungsbrücken bei Bundenheim, Rodenheim und Gernsheim nur mit zwei Anhängern durchfahren, zu Thal fahrende Schleppzüge nur mit einer Anhänglänge. Höhe, die nur eine Höchsbreite von 45 Meter haben dürfen, müssen außer dem Schleppdampfer hinten durch einen Bugdampfer geleitet werden.

Fernsprechtellnehmer, welche außerhalb des Ortsbereichs der hiesigen Fernsprechvermittlungsanstalt wohnen, können sich die den Telegraphenanstalten zugehenden Kriegsnachrichten unter dem Vorbehalt des Widerrufs durch Fernsprecher ansprechen lassen. Für jede Uebermittlung wird eine Gebühr von 10 Pa. erhoben. Diesbezügliche Anträge sind an das Kaiserliche Telegraphenamts in Wiesbaden, Rheinstraße, zu richten.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Im Königl. Theater findet heute eine Aufführung von Rienzi musikalischem Schauspiel 'Der Evangelmann' mit Herrn Fockhammer in der Titelrolle statt; die weitere Besetzung bleibt unverändert, bis auf die Partie der Mariba, die diesmal Fräulein Schmidt singt, und die Partie des Bauernburschen Hans, welche Herrn Kreuzwieser zugeteilt worden ist. (Ab. A.) — Morgen (Sonntag) geht Reflers vollständige Oper 'Der Trompeter von Säckingen' nach mehr als dreijähriger Pause neu einstudiert im Ab. B. in Szene; die Titelpartie singt Herr Geisse-Winkel; in weiteren Hauptpartien sind die Damen Krämer (Marie) und Schröder-Raminska (Gräfin von Wildenstein) sowie die Herren Eckard (Freiherr von Schönau), Haas (Damian), v. Schend (Conradin), Kestopf (Graf von Wildenstein), Dresler (Rektor der Universität) und Gerhards (Hofschmeier) beschäftigt — Für Mittwoch, 14., ist eine Aufführung von v. Albers' Musikdrama 'Tiefland' festgesetzt worden, in welchem Herr de Garmo zum erstenmal den Sebastian singen wird. — Die Reihenfolge der Abonnementsbuchstaben für die nächste Woche ist folgende: Sonntag A, Montag C, Dienstag D, Mittwoch B, Donnerstag A, Freitag C, Samstag D, Sonntag Symphoniekonzert. (Montag geschlossen.)

Residenztheater. Das am heutigen Samstag zum erstenmal zur Aufführung kommende neue Schauspiel 'Die

heilige Not' von J. Wiegand und W. Scharrelmann, das in Bremen einen großen Erfolg gefunden hat, wird von Dr. Rauch in Szene gesetzt. Es ist, wie die Bremer Zeitungen berichten, eine kraftvolle und dramatisch lebendige Zusammenfassung dessen, was wir am eigenen Geist und Herzen in den unvergeßlichen Tagen der deutschen Mobilmachung erlebt haben. Das im zweiten Akt vorkommende Gedicht 'Bismarck' ist von Felix Marquart verfaßt worden. Das Werk wird am Sonntag Abend wiederholt.

Das Volk steht auf, ein vaterländischer Film mit Szenen aus den Freiheitskriegen, wird von Samstag, den 10. bis Freitag, 16. Oktober im Thalia-Theater vorgeführt. Mitten in der großen Zeit, in der wir jetzt leben, finden derartige Kriegsbilder sicher begeisterte Aufnahme. Das Vordringen des Deutschtums aus westlichem Joch, das Brausen der Schlachten, der endliche Sieg, wer mag darin nicht Vorzeichen für unsere heutigen Tage sehen! Die Darstellung beginnt mit der Zusammenkunft Napoleons und des Kaisers von Oesterreich nach der Schlacht bei Austerlitz. Der Druck, den der Korps aus Deutschland ausübt, führt zu einer Verschwörung, in deren Mitte der Nürnberger Buchhändler Palm steht. Sein weiteres Schicksal und das seiner Anhänger, mit dem eine tragische Liebesgeschichte verknüpft ist, bilden das Bindende zu der nun folgenden Darstellung der großen historischen Ereignisse der Jahre 1806-1813. Wir sehen Bilder der Schlacht von Jena, Napoleon in Berlin und am Sarne Friedrichs des Großen, der Schlacht bei Leipzig und der Niederlage Napoleons und seiner Truppen usw. Neben diesem Film wird die neueste Kriegsfotografie der Vöwoweche mit aktuellen Aufnahmen vom Kriegsschauplatz vorgeführt.

Aus den Vororten. Sonnenberg.

Kriegerfürsorge. In der hiesigen Gemeinde ist durch einmütiges Zusammenarbeiten der Vereine und der Gemeindeverwaltung die Kriegsversicherung für die zu den Fahnen einberufenen Mannschaften abgeschlossen worden, und zwar für insgesamt 250 Krieger. Die Prämie von 10 Mark für einen Anteilsschein wird in Höhe von etwa 1650 M. aus Vereinsmitteln aufgebracht, während der Restbetrag voraussichtlich aus Gemeindemitteln oder durch Sammlungen beschafft werden wird. Es kann den zurückgebliebenen Frauen oder Anverwandten nur dringend empfohlen werden, noch einen oder zwei Anteilsscheine nachzulösen, weil es sich bei der Kriegsversicherung um ein gemeinnütziges Unternehmen handelt, das auf Gegenseitigkeit eingerichtet ist. Wer also Anteilsscheine gelöst und Prämie bezahlt und die Freude hat, auf die Heimkehr des Kriegers rechnen zu können, darf andererseits das Bewußtsein hegen, durch die Prämienzahlung der segensreichen Einrichtung Mittel zugeführt zu haben, die zur Vinderung der Not aller derjenigen Familien dienen, deren Ernährer gefallen sind.

Bermischtes. Schlan.

Franzose: 'Es heißt immer, die Russen fliegen, und das bei lauten sie stets vor den Deutschen her.'

Russe: 'Nun, das ist ja eben die großartige Taktik. Die Erde ist doch rund, die Russen marschieren also um dieselbe herum, kommen so den Deutschen in den Rücken, fallen über sie her und reiben sie auf.'

Der Wiederanferstandene.

Die 'Adnische Zit.' erzählt: Ein Infanteriehauptmann liegt mit seiner Kompagnie im Schützengraben schon einige Stunden, ohne nur einen Schuß abfeuern zu können. Ueber und neben seinen Leuten schwirren feindliche Schrapnell, und hin und wieder wird auch der eine oder der andere getroffen. Eben wird wieder vom linken Flügel gemeldet: 'Musketier Müller von einem Schrapnell getroffen, tot!' Die Schlacht geht noch einige Stunden weiter, ohne daß die Kompagnie eingreifen oder aus ihrer Stellung heraus kann. Eben ist eine Pause, und da fällt dem Hauptmann wieder der gefallene Musketier ein. Er ruft also bis an das Ende des Grabens dem Feldwebel zu: 'Wir wollen jetzt den Musketier Müller begraben.' Darauf schallt es zurück: 'Der wird sich was, Herr Hauptmann; ich unterhalte mich schon seit einer Viertelstunde wieder mit ihm. Er ist wieder lebendig geworden!'

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grothus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothus; für Heilkunde und Volkswirtschaftlichen Teil: G. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigenteil: Willi Schubert. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Streifzüge durch Russisch-Polen.

Von Dr. Rudolf Dammert, Vizefeldwebel d. V.

Der Russen-Turm. — Bestialische Raube.

(Gz. Vln.) Unsere Kompagnie hatte sich dieser Tage eine besondere Aufgabe gesetzt. Durch Ueberläufer war uns mitgeteilt worden, daß die Russen auf der höchsten Erhebung dieses Gebietes einen Turm gebaut hatten, von dem aus eine ständige Kosakenpatrouille die ganze Gegend überherrsche, unsere Truppenbewegungen beobachtet und sie der nächsten Garnison mitteile. Ein Zug unserer Kompagnie sollte den in den weitgestreckten Wäldern versteckten Turm ausfindig machen, die Kosakenpatrouille abfangen und den Turm vernichten. Unter Führung unseres Hauptmanns brachen die 80 Mann abends um 6 Uhr auf. Wir wollten uns unter dem Schutze der Nacht an den Beobachtungsposten heranzuwagen, um die Patrouille vor Morgen grauen zu umzingeln. Aber alles hatte sich gegen unseren Plan verschworen. Vom Himmel goß es in Strömen, kein Sternlein, kein Mondschimmer erleuchtete uns den Weg. Wir sahen keine Hand vor den Augen und waren auch in unseren Wahrnehmungen durch das Gehör fast völlig gehindert, da ein orkanartiger Sturm die Bäume schüttelte und die Lüste durchpfliff. Mit meiner elektrischen Taschenlampe suchte ich, den Fahrtritten nachfolgend, den Weg, ungewiß, ob die wegweisenden Ueberläufer, die wir zu ihrer Sicherung in Infanteriekleider verkleidet hatten, uns in eine Falle führen. Wir hatten sie seit an der Hand und ihnen bedeutet, daß der erste Schuß ihnen gilt, wenn wir eine Verrätereie bemerken. Die Sturzbäche, die von oben kamen, weichten unsere Kleidung bis auf die Haut. Etwa um 3 Uhr nachts stockte unser Vormarsch. Die Lampen waren aufgezehrt und es war unmöglich, in der völligen Finsternis vorzudringen. Verärgert, daß es uns nicht möglich war, vor Tagesbeginn am Ziel zu sein, standen wir eine Stunde in einem verlassenem Gutshause unter, wo uns ein Stück Zimmeder auf den Kopf fiel, ohne Schaden anzurichten. Bald nach 4 Uhr zogen wir weiter, auf Um-

wegen, um nicht vom Turm aus gesehen zu werden, meist durch den Wald gedeckt, ein endloses Hin und Her, Auf und Nieder. Unser Hauptmann, für den wir alle durchs Feuer gehen, an der Spitze. Endlich gegen Mittag fanden wir am Fuße des Berges, der den Turm trug. Er wurde umstellt. Und nun bekam zu meiner Freude ich den Auftrag, mit 20 Mann, die sich freiwillig meldeten, den Berg abzuschließen. Ausgespäht warnt näherten wir uns in dichtem Gebüsch dem Turm; doch groß war unsere Enttäuschung als wir das Nest leer fanden. Aus den Spuren erfasen wir, daß die Kosaken, wahrscheinlich durch Zeichen benachrichtigt, vor wenigen Stunden ausgerissen waren. Trotz des Regens gelang es uns, den Turm in Brand zu stecken und wir trockneten, so gut es ging, unsere durchnässten Kleider an dem loderbenden Feuer. Die Kosaken werden sich hier so bald nicht wieder sehen lassen und einen neuen Ausguck werden sie hier vorerst nicht wieder errichten. Nach kurzer Rast zogen wir weiter und kamen abends 8 Uhr ins Quartier. Wir waren — im ganzen mit drei Stunden Rast — 26 Stunden in stürmendem Regen ununterbrochen marschirt. Ein schöner Beweis für die Leistungsfähigkeit unserer Landwehr.

Ein Bild bleibt uns in grauenhafter Erinnerung; wir waren nach langem Marsche gegen Abend in einem kleinen Dorfchen angekommen, der von deutschen Ansiedlern bewohnt ist. Da weit und breit keine andere Ruhemöglichkeit vorhanden war, besog unsere Kompagnie in der Scheune eines der Gehöfte Nothquartier. Wir stellten Posten und Feldwachen aus, lockten ab und verbarrikadeten den Hof gegen plötzliche Ueberfälle. Nicht weit davon war die Stelle, wo unsere Pioniere von einer zwanzigfachen Uebermacht niedergemetzelt worden waren. Jederzeit alarmbereit, verbrachten wir die Nacht im Stroh. Die Bewohner des Gehöftes, ein Großvater, der seinerzeit das Gut gearüdet, zwei Söhne mit ihren Frauen und zahlreichen Kindern, zwei budelige Töchter, stellten mit freundlicher Herzlichkeit ihren Vorrat an Brot, Milch und Eiern zur Verfügung. Die Nacht ging gut vorüber. Mit angespanntesten Sinnen lauschten unsere Posten in die Nacht,

Manches verdächtige Geräusch wurde wahrgenommen, ferner Hufschlag, verräterisches Hundengebell, Andersschläge auf dem nahen Fluße, dessen Röhne wir zu unserer Sicherung zerhört hatten. Aber es kam nicht zum Angriff.

In der Frühe des folgenden Tages zogen wir weiter, ohne daß sich der Feind irgendwie auffinden ließ, — und hörten nach einigen Tagen, daß bald nach unserem Abmarsch auf dem Gehöft, das uns beherbergte, 500 Kosaken erschienen, die an den unglücklichen Wäldern tierische Raube nahmen. Sie erschanden die Frauen und Kinder, führten die Männer weg und steckten das Gehöft in Brand. Die gütigen, harmlosen Landleute, die jungen Frauen, die frohen Kinder, der ehrwürdige Greis hingeflochten, die gastliche Stätte mit dem lustigen Herdfeuer ein Schutthaufen — unser Mittel und unsere Wut läßt sich nicht beschreiben. Das sind keine Soldaten, die sich an Frauen und Kindern vergreifen, das sind Räuber und Mordbrenner! Und mit einem solchen Gefindel von des Zaren Gnaden müssen wir uns herumjagen! Der Ekel schüttelt uns. Auch der Krieg ist ein edles Handwerk, das Pflichten der Menschlichkeit und Sittlichkeit kennt. Er darf nur sich selbst, nur der Sache dienen. Aber die Kosaken, das sind keine Soldaten, die einer großen Aufgabe dienen wollen. Für sie ist der Krieg ein Freibrief für die ungehinderte Ausübung ihrer bestialischen Instinkte, und so sind sie recht eigentlich das Symbol der russischen Barbarei.

Kleine Mitteilungen.

In Berlin ist der außerordentliche Professor der Sorbischen Universität und bekannte Literaturhistoriker Dr. Richard M. Meyer im Alter von 54 Jahren gestorben. Sein Name wurde in den letzten Jahren vielfach genannt, als die Nachfolge für Erich Schmidt's Lehrstuhl auf der Tagesordnung stand; wie bekannt, blieb die Hoffnung des nun in der Folge seines Schaffens dahingehenden, ein Ordinariat zu erhalten, vergeblich. Als Schriftsteller war Richard M. Meyer einer der hervorragenden seines Faches; sein Hauptwerk, 'Deutsche Literatur im neunzehnten Jahrhundert', zeigt ihn, wenn auch in vielfach einseitigem Urtheil, als den erreichten Meister unter den Essayisten der Gegenwart.

Königliche Schauspiele.
 Samstag, 10. Okt., abends 7 Uhr:
 1. Vorstellung. Abonnement A.
Der Evangelist.
 Musikalisches Schauspiel in 2 Akten.
 Nach einer in den Erzählungen „Aus den Papieren eines Polizeikommissärs“ von Dr. Leopold v. Meißner, mitgeteilten Begebenheit. Dichtung und Musik von Wilhelm Kienzl.
 In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Mebus.
 Keine Ouvertüre. — Kein Vorspiel.
 Friedrich Engel, Justizrat (Pfeifer) im Kloster St. Othmar Dr. Edward Marita, dessen Nichte und Mündel
 Fr. Schmidt
 Magdalena, deren Freundin
 Fr. Haas
 Johannes Freudenhofer, Schullehrer zu St. Othmar Herr de Garmo
 Matthias Freudenhofer, dessen jüngerer Bruder, Alvarus (Kamischreiber) im Kloster
 Herr Horsthammer
 Kaiser Jitterbart, Schneider
 Herr Haas
 Anton Schnappauf, Bläsenmacher Herr von Schend
 Müller, ein älterer Bürger
 Herr Wutschel
 Dessen Frau Fr. Mühlbacher
 Frau Huber Fr. Ulrich
 Hans, ein junger Bauernbursche
 Herr Kreuzwieser
 Eine Lumpensammlerin
 Fr. Wädinger
 Ein Nachzügler Herr Pracht
 Ein alter Dienermann, Der Köt von St. Othmar, Benediktiner, Bürger, Bauern, Knechte, Kinder. Zeit: Das 19. Jahrhundert.
 Ort der Handlung: Die erste Abteilung im Benediktinerkloster St. Othmar in Niederbayern (1820), die zweite Abteilung (2. u. 3. Akt) in Wien (1850).
 Musikalische Leitung: Herr Prof. Schlar. — Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Mebus.
 Ende circa 10 Uhr.

Sonntag, 11. Okt. 9: Der Trompeter von Säckingen.
 Montag, 12. Okt. 6: Goldberg.
 Dienstag, 13. Okt. 9: Der Waffenschmidt.
 Mittwoch, 14. Okt. 9: Die Land.
 Donnerstag, 15. Okt. 9: Der Schlagbaum. (Zum ersten Male).
 Freitag, 16. Okt. 6: Oberon.
 Samstag, 17. Okt. 9: Cavalleria rusticana. Hieraus: Aufforderung zum Tanz. Zum Schluss: Verzeiht.
 Sonntag, 18. 1. Sompfconcert.
 Montag, 19. 1. Geflügel.

Residenz-Theater.
 Samstag, 10. Okt., abends 7 Uhr:
 Neuhel!
Die heilige Not.
 Ein Schauspiel aus den Tagen der deutschen Mobilisation in 3 Akten von Johannes Wiegand und Wilh. Scharrelmann.
 Spielleitung: Dr. Hermann Raug.
 Richard Raugenberg,
 Rebatteur Herr. Messelträger
 Kunz, seine Frau
 Marg. Bilder-Freimald
 Clara, Elise Hermann
 Lore, Elise Greter
 (deren Töchter)
 Max, Gummastoff, deren Sohn
 Hermann Hom
 Carl Wille, Ingenieur,
 Maria Galle, Wilsa Siegler
 Dr. Werner Neumeister,
 Kom. Rat Rud. Willner-Söhnlein
 Rudolf, sein Sohn Rud. Barlat
 Paul Kohner, Violoncellist,
 Annas Bruder Friedrich Heug
 Ein Mädchen Luise Delosca
 Ein Kaiser. Zwei Kinder.
 Ort der Handlung: Kagen.
 Zeit: 1., 4. und 7. August 1914.
 Ende 9 Uhr.

Sonntag, 11. Die heilige Not.
Auswärtige Theater.
Neues Theater Frankfurt a. M.
 Samstag, 10. Okt., abends 8 Uhr:
 Das Ruffanienmüdel.
Königliche Schauspiele Cassel.
 Samstag, 10. Okt., abds. 7.30 Uhr:
 Donna Diana.
Groß. Hoftheater Darmstadt.
 Samstag, 10. Okt., abds. 7.30 Uhr:
 Der Trompeter von Säckingen.
Groß. Hoftheater Mannheim.
 Samstag, 10. Okt., abds. 7.30 Uhr:
 Das Nachtlager in Granada.
Groß. Hoftheater Karlsruhe.
 Samstag, 10. Okt., abends 7 Uhr:
 Minna von Barnheim

Königl. Theater.
 1. Parterre, 2. Reihe links, abzugeben. Daggner, Mainzer Straße 68, 1. (Tel. 124, Reitenmayer). *2346

Fräulein
 A. St. in großem Geschäft tätig, im Verkehr mit dem Publikum gewandt, in allen Büroarbeiten, Stenographie und Maschinenschreiben vertraut, sucht sofort oder später passende Stellung. Offerten unter Nr. 86 Filiale 1, Maximilianstr. 12. 2133

Villa,
 Eichenheim, Forststraße 30, nahe Dambachtal, Wald, 6 Zimmer, reichl. Inbühn., Garten, außerst billig zu verkaufen. Näheres Wolfer Straße 9, Pt. 4147

Kurhaus Wiesbaden.
 (Mitgeteilt von dem Verkehrsbureau.)
Samstag, 10. Oktober:
 Nachm. 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
 Städtisches Kurorchester.
 Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.
 1. Feierlicher Marsch L. v. Beethoven
 2. Beethoven-Ouverture E. Lassen
 3. Air J. S. Bach
 4. Fantasie aus der Oper „Der Freischütz“ C. M. v. Weber
 5. Die Fingalhöhle, Ouverture F. Mendelssohn
 6. Ungarische Rhapsodie Nr. 1 F. Liszt
 7. Berlin—Wien, Marsch J. Lehnhardt.

Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
 Städtisches Kurorchester.
 Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.
 1. Einzugsmarsch M. Jeschke
 2. Ouverture zu „Lodoiska“ L. Cherubini
 3. Fantasie aus d. Oper „Die Hochzeit des Figaro“ W. A. Mozart
 4. Gavotte u. Menuett im alten Stile O. Höser
 5. Militär-Fanfane J. Ascher
 6. Konzert-Ouverture A. Lortzing
 7. Potpourri aus „Der Vagabund“ C. Zeller
 8. Husarenritt F. Spindler.

Hofrat Faber'sche Militärberechtigte Realschule.
 Der Unterricht beginnt Montag, 19. Oktober.
 Anmeldungen nehme ich 11 bis 1, 4--5 Uhr entgegen.
 Dr. P. Engels,
 2198 Adelheidstrasse 71.

Bar Geld an jedermann a. geg. Patent- rüchabl. verl. *2347
 Privatbanker Bengt mann, Berlin 127, Wiltbergstr. 4.
 Danbelsgerichtlich einact. Ra. Glanz. Dankschr. lt. 18 Jahr.

Borderes Nerotal
 Wilhelmstrasse 14, 2. St.
 Schweizerhaus, hochherrschaffl. 5-Zimmer-Wohnm. reichl. Zub. u. 1. 1. 15. ev. fr. m. Nachlab zu verm. Näh. Erdgesch. *2340

In bester Lage.
 Nikolastr. 11, 2. ist verlos. od. spät. eine herrschaffl. Wohnung von 5 großen Zimmern, Balkon u. Säulenhöle preiswert zu vermieten. Näheres bitte im Sole Variete. 12007 (1020)

Ernsthafte Käufer u. Teilhaber
 f. Geschäfte, Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft, Grundbesitz etc. weist sofort nach
 Conrad Otto, Gewerbehauß
 Begründet 1902. S. 16
 Grosszügige und durchgreifende Vermittl. ab. ganz Deutschland. Verl. Sie unverbindlichen Besuch

Seidene Uniformhemden
 aus
Kriegs- und Waschseide, vorzüglich für kältere Tage St. 14.- Mk.
Wuschseide „ 15.- „
 und
la echte Rohseide
 empfiehlt 2045

Georg Hofmann
 Langgasse 37.
 Kostenlose Zusendung durch Feldpostbrief.

BLUSEN TRAUER-KLEIDER RÖCKE STOFFE
J. BACHARACH
 WEBERGASSE

Winter-Artikel für Kriegsbedarf

Lederwesten mit Aermeln
 Flanellwesten mit Lederfutter
 Wolltrikotwesten mit Lederfutter
 Wasserdichte wollene, seidene etc. Aermelwesten
 Wollene gestrickte Aermelwesten
 Flanell- und rohseidene Hemden
 Rohseidene Unterziehhosen, wasserdicht
 Kopfschützer, Pulswärmer, Socken, Strümpfe
 Warme wollene Unterkleidung, gestrickte Shawls.

Grosse Auswahl. Mässige Preise.

Rosenthal & David
 Wilhelmstrasse 44.

vorzüglicher Schutz gegen Nässe und Kälte.

Weinrestaurant Wolf und Bodega
 Telefon 511. Spiegelgasse 5. Telefon 511.
Treffpunkt der guten Gesellschaft.
 Spezialaussschank Griechischer Weine v. J. F. Menzer, Neckargemünd.
 Erstklassige Küche. — Reine offene Weine.
Samstag, den 10. Oktober:
 Eröffnung der Lokalitäten im 1. Stock.
 Vornehmer Weinsalon. Weine erster hiesiger Firmen.

Hochheimer Markt 1914.
 Der Pferde-, Rindvieh- und Krammarkt wird am 9. und 10. November l. Jrs. auf dem Plage zwischen der Biederer Straße und dem Bismarckweg nach Hirschheim abgehalten.
 Wegen des zur Zeit herrschenden Kriegszustandes und der damit verbundenen ersten Zeit werden Unbilligkeiten irgend welcher Art nicht zugelassen.
 Die Anmeldung der Plätze für die Kramstände findet statt: am Freitag, den 6. November l. Jrs., von vormittags 8—11 Uhr im Rathhause und die Verlosung und Abiegung am selben Tage nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle.
 Hochheim a. Main, den 5. Oktober 1914.
 Der Magistrat. Krzbäcker.

Laurens Prinz Izzo
 Zigaretten.

Trauer-Bekleidung
 Kleider, Mantel, Röcke, Blusen, Unterröcke etc. Massanfertigung sofort.
J. Hertz
 Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.
 8322 30/11

Begr. 1865 Telefon 265.
Beerdigungs-Anstalten
 „Friede“ u. „Pietät“
 Firma **Adolf Eimbarth**
 8 Ellenbogengasse 8.
 Größtes Lager in allen Arten **Holz- und Metall-Särgen** zu realen Preisen.
 Eigene Leichenwagen und Kranwagen.
 Lieferant des Vereins für Generabestattung
 Lieferant des Beamtens-Vereins.

Am 27. September starb auf französischer Erde den Heldentod fürs Vaterland unser heissgeliebter Sohn, Bruder und Neffe

Heinrich Travers
 Fahnenjunker im 2. Nassauischen Infanterie-Regiment 88 in seinem 19. Lebensjahre.
 Wiesbaden, den 9. Oktober 1914.

Im Namen der Familie:
Landgerichtsdirektor Travers
 Anna Travers geb. Hilsenauer.

Wir bitten von Besuchen abzusehen. *2040

Rotes Kreuz Abteilung III
 Salob Mittelbau.
 Wir bitten um schriftliches Angebot für folgende Waren:
 1. Stridwolle.
 2. fertige Wollfäden, insbesondere Unterhosen, Unterjacken, wollene Hemden, gestrickte Westen.
 3. Wiberstoffe für Hemden.
 Die Angebote für die genannten Sachen sind schriftlich auf unserm Geschäftszimmer einzureichen mit genauer Preisangabe, Angabe des Quantums und bis zu welcher Zeit geliefert werden kann. Das Angebot muß bindend sein.
 Wiesbaden, den 9. Oktober 1914.

Herzliche Bitte!
 Das Frauenhilfs-Vereinmüde bei Kadenelubogen bittet für seine 30 Pflegebefohlenen in dieser schweren Zeit um reichliche Zuwendung von Arbeit in Waschen, Sägen und Nähen. Beste Ausführung bei billiger Berechnung wird zugesichert.
 Die Wäsche wird von der Expeditions-Gesellschaft im Hause abgeholt und wieder zurückgebracht.
 Anmeldungen von auswärts nimmt entgegen: Schwester Tina Kurb, Finkenmühle; von Wiesbaden: Fräulein von Sancenfeld, Georg-August-Strasse 5. 2185

Bekanntmachung.
 Die Frauensteiner Straße vom Güterbahnhof bis zur provisorischen Ingeleimer Straße wird zwecks Herstellung eines Straßenkanals auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr polizeilich gesperrt.
 Wiesbaden, den 6. Oktober 1914.
 Der Polizeipräsident: von Schend.

In unser Handelsregister B. Nr. 223 wurde heute bei der Firma: „Cigarettes Ed. Laurens Kadenel“, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitze zu Wiesbaden eingetragen: Der Geschäftsführer **Solber** ist abberufen.
 Wiesbaden, den 6. Oktober 1914.
 Königlich-Kameralgericht, Abteilung 8.

In unser Handelsregister A. Nr. 1310 wurde heute bei der Firma: „Papeterie Josef Wagner“ mit dem Sitze zu Wiesbaden eingetragen: Die Firma ist geändert in: **Papier- u. Schreibwaren, Josef Wagner**.
 Wiesbaden, den 7. Oktober 1914.
 Königlich-Kameralgericht, Abteilung 8.

Bekanntmachung.
 Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Erwin Schneider** zu Wiesbaden wird aufgehoben, nachdem der im Verleihstermin vom 22. August 1914 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 24. August 1914 bestätigt worden ist.
 Wiesbaden, den 5. Oktober 1914.
 Königlich-Kameralgericht, Abteilung 8.

Konkursverfahren.
 Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Karl Baldschmidt** in Wiesbaden wird nach erfolgter Abhaltung des Schlusstermins hierdurch aufgehoben.
 Wiesbaden, den 5. Oktober 1914.
 Königlich-Kameralgericht, Abteilung 8.

Bekanntmachung.
 Ich habe anstelle des verstorbenen Gerichtsmannes **Karl Wilhelm Koffel** 3. zu Dohheim den Landwirt **Friedrich Wilhelm Nicolai** 2. dafelst zum Gerichtsmann bei dem Obergericht zu Dohheim ernannt.
 Wiesbaden, den 8. Oktober 1914.
 Der aufsichtführende Amtsrichter.

Statt besonderer Anzeige.
 An den Folgen seiner am 28. Sept. auf dem Schlachtfelde in Frankreich in treuester Pflichterfüllung erlittenen Verwundung starb hier heute unser ältester inniggeliebter Sohn, unser guter, treuer Bruder und Neffe
Hermann Schellenberg
 Unteroffizier d. Res. im Reserve-Reg. Nr. 83
 Ritter des Eisernen Kreuzes.
 Marburg, den 5. Oktober 1914. (H. 195)
 In tiefster Trauer:
Dr. phil. Hermann Schellenberg u. Familie.